

## **Predigt am Ostersonntag, 12. April 2020**

Johanneskirche Hamburg-Rissen

Pastor Steffen Kühnelt

Predigttext: Markus 16, 1-8

### **Markus 16, 1-8:**

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.

Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Der Friede Gottes sei mit euch allen. – Amen.

*“Die Frauen flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.”* So endet das Evangelium, die Ostergeschichte, die Markus uns erzählt. Ein abruptes, ein sprachloses, ein offenes Ende, kein HappyEnd. Spätere konnten das gar nicht aushalten und haben noch einen glücklicheren Schluss, ein paar Zeilen angefügt. Aber eigentlich endet es so.

Die Frauen zittern, denn was sie erlebt haben, die Begegnung an diesem Morgen erschüttert und verändert ihr Leben. Es ist eine Gottesbegegnung. Die Grabeshöhle ist offen und ein Jüngling in weißem Gewand sitzt dort. Ist es ein Engel, ist es Jesus? Die Frauen sind entsetzt, aber er sagt: Entsetzt euch nicht! Entsetzt euch nicht, denn der, den ihr sucht, ist nicht hier. Er ist auferstanden. Das ist unfassbar, nicht zu verstehen.

Der neue Morgen ist angebrochen, die Sonne aufgegangen; es ist der erste Tag der neuen Schöpfung. Das Osterlicht scheint schon über den Frauen, aber die sind noch gefangen in den Gedanken an den Tod. Sind noch gefangen in dem, was sie erwartet haben, in dem, was sie mitgebracht haben.

Was haben sie mitgebracht? Markus erzählt: es sind wohlriechende Öle. Ein Wohlgeruch, der den Tod überdecken soll, damit er irgendwie auszuhalten ist. Der menschliche Versuch, mit dem Schrecken umzugehen.

Aber der Tod Jesu, der Schrecken, die Tränen von Karfreitag waren, sind, bleiben echt und stinken. Der Tod ist nicht schönzureden. Krankheit und Corona-Gefahr, Ungerechtigkeit und Flüchtlingselend. Ostern bedeutet zuerst, das Leid wirklich wahrzunehmen, es nicht zu überdecken. Die Ohnmacht, ja die Wut, mit der wir vor dem Dunkel stehen. Auch darüber entsetzen wir uns.

Das andere, was sie mitgebracht haben, sind ihre Sorgen: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Den großen, schweren Stein. Den Sorgen- den Schmerzen-, den Angststein, der nicht nur vor der Höhle, sondern ihnen auf der Seele sitzt. Aber als sie zum Grab gelangen, sehen sie, dass der schon entfernt ist. Einfach so. Und sie denken vielleicht, das ist zu einfach. So einfach darf es doch nicht sein. Wo ist die menschliche Leistung? Vielleicht ist es so: Mit unseren Anstrengungen vergrößern wir die Sorge nur; immer unsicher, ob es wohl genügt, wir genügen. Voller Selbstzweifel.

Was die Frauen entsetzt ist: Gott ist der, der handelt, der befreit, der neues Leben schenkt. Ohne unser Zutun, entgegen unserer Sorgen. Die Bibel nennt das Gnade. Wir entsetzen uns darüber, dass all unsere Sorge umsonst ist, dass wir mit unserer Sorge nichts ausrichten können.

Die Frauen sind noch ganz im Vergangenen, in der Sorge, im Tod. Aber das ist vergeblich. Und so bekommen sie zwei Dinge aufgetragen und wir mit ihnen. Diese Imperative lauten: Geht und sagt.

Geht zu den andern. Tut euch zusammen, ihr, die ihr zu ihm gehört. Geht ins Leben, denn da ist er. Er wird euch vorangehen. Ausgrabungen in den Grabkammern von Sorgen und Schuld – das bringt nur Furcht und Zittern.

Die Botschaft lautet: Bleibt nicht beim Grab stehen. Geht nach Galiläa in die Alltagswelt. Galiläa ist der Ort, wo Jesus den Alltag mit den Menschen geteilt hat, wo er Menschen eingeladen, mit ihnen gegessen, getrunken, auch gefeiert, wo er gestritten, gepredigt und zugehört, Menschen gerettet und geheilt hat.

Das dürfen wir erwarten, darauf vertrauen, in unserer Alltagswelt, in Rissen, in der Welt. Dass wir in seinem Geist, in seiner Kraft, mit seiner Liebe leben dürfen und können; und er uns alltäglich zur Seite steht.

Die Sorgen- und Angststeine in dieser Krisen- und Sorgenzeit schließen unser Herz ab wie ein dunkles Grab. Für uns allein sind sie viel zu schwer. Wegwälzen kann sie nur ein anderer. Er geht euch voran in den neuen Morgen. Geht und sagt es euch gegenseitig, per Telefon und Whatsapp, vielmehr: durch Euer Lächeln und Euer Leben.

Der Engel im Grab trägt es Dir auf: Bleib nicht im Dunkeln zurück. Das Osterlicht scheint schon. Geh in deinen Alltag, er wird dir vorangehen und dir den Weg zeigen. Das Wort richtet dich auf, du kannst nicht sagen, wie. Aber dein Herz wird leicht. Es wird Morgen werden, wir werden einen Weg erkennen. Wir werden gehen und sagen.

Liebe Schwestern und Brüder, so bekommt das Evangelium einen persönlichen Schluss oder besser: viele Schlüsse, unsere Schlüsse. Deshalb lässt Markus das Ende offen. Er kann es nicht für uns schreiben. Das Evangelium findet seine Fortsetzung in unserem je persönlichen Leben. Jeder hat seinen eigenen Ausgang aus dem Grab. Mit jedem von uns findet Gott einen Weg ins Osterlicht. So wird es sein.

Amen.